Ariel Schlesinger
1980 in Jerusalem geboren, lebt heute in Berlin.

Reverse Engineering

O.T. (socksholder 1, 2, 3), 2009, *29,7 x 21 cm*

Spiele nicht mit dem Feuer, lernt man schon als Kind, wenn man sich die Finger verbrannt hat. Dennoch, das Spiel mit dem Feuer braucht mysteriös wenig Zeit, um den Zusammenhang zwischen alltäglichen Ereignissen und unheimlichen Handlungsmomenten zu begreifen. Ein Auto brennt mit gebändigter Flamme, spielerische Seifenblasen detonieren im Blitzgewitter (zur Zeit im Tingeley-Museum in Basel).

Cola vending machine, 2009, *Kühlschrank mit Ein- und Umbauten 80 x 70 x 70 cm*

Jongleurkunststücke mit alltäglichen Dingen (im kubistischen Impetus) – immer geht es um die Schönheit der Balance – findet man auch in dieser Ausstellung, wenn der Kühlschrank zur Verkaufsmaschine (vendingmachine) umfunktioniert, Cola-Flaschen ausspuckt oder Schweißsocken des feinen Herrn elegantes Einstecktuch und Kravatte verdrängen.

Über Moral zu sprechen erübrigt sich angesichts dieser ‚schönen' Dinge. „If beauty can be found in any slight shift in the rythms of the world, in temporal or functional disruptions, Ariel Schlesiger will be there to capture it".

Courtesy: Galerija Gregor Podnar, Berlin

Moshekwa Langa
1975 im ländlichen Südafrikas geboren, lebt heute in Amsterdam

Twiglight with a trace, 2010
(Schwindenes Licht, mit einer Spur – ein startendes und landendes Flugzeug am Himmel über Rom) *Tintenstrahldruck einer Fotografie*

Where do I begin, 2001
(Einwohner seiner Heimatstadt Bakenberg beim Besteigen des zweimal täglich verkehrenden Busses in die größere Stadt) *DVD, 4 min 45 sec.*

The Islands, ohne Jahresangabe
(Die Inseln) *Installation mit Flaschen, Dosen, elegantem Stoff und Bällen*

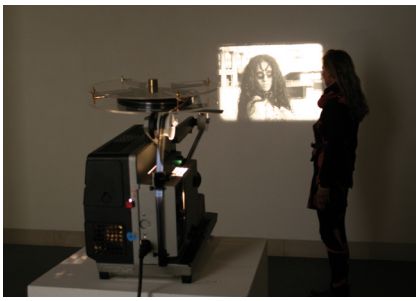
Moshekwa Langa' Kunst ist weniger geprägt von konzeptionellen Fragen westlicher Kunst heute als durch das sinnliche Begreifen seiner Lebenswelt. In seinen Collagen/Montagen/Installationen greift er nach den heute gebräuchlichen Medien, wie Video, Foto, Malerei, Objekte etc., die alltägliche und stoffliche Qualität der Dinge ins Blickfeld rückend.

Er bezeichnet sich selbst als „inside-outsider", als jemand, der seine Kultur aus innerer Anschauung als auch von außen betrachtet. Hängen geblieben zwischen seinem selbst auferlegten Exil und der Liebe zu seiner Herkunft hat er einen Doppelblick entwickelt und im Betreben diesen zu dokumentieren und darzustellen, ist er zum sensiblen Poeten geworden, der seine Gedanken in kleinen Gesten verdichtet und dabei auch in die Farbtöpfe langt und offenbar die ‚richtigen' Farben findet, um Oberlichter auf seine ‚inneren' Bilder zu setzen. Der sinnliche Reichtum, nach dem wir uns sehnen, ist ein Teil von uns selbst.

Courtesy: Galerie Mikael Andersen, Berlin

Clemens von Wedemeyer
1974 in Göttingen geboren, lebt heute in Berlin

A hybrid of art and cinema



Intro, 2009, *16mm Film Loop* . **Interview with John Nance**, 2008, *Videoloop*
Found Footage, 2008–2009, *Digitalvideo* . **Bücher, Kataloge, Poster**

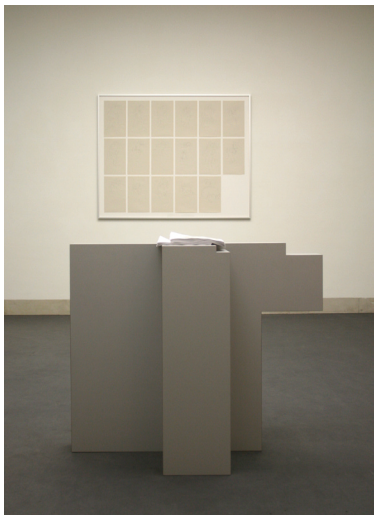
Film und Filmindustrie sind der Mythos des frühen 20. Jahrhunderts, für Clemens von Wedemeyer eine Herausforderung, die er mit hybriden Installationen aus Kunst und Kino aufnimmt.
Einerseits ist er fasziniert von der Ausdruckskraft der frühen Filme, andererseits misstraut er ihrer autoritären Setzung. Besonderes Augenmerk gilt der autoritären Regieführung, wie sie z.B. in den Massenszenen von Fritz Lang' Film ‚Metropolis' sichtbar wird. Praktisch und theoretisch versucht er mit den Mitteln des Films diese Haltung offen zu legen: im Abgleich mit eigenen kurzen Filmen, in denen er die Positionen von Filmdarsteller und Betrachter im gegenseitigen Identifikationsprozess ausspielt.

Und immer wieder blickt Wedemeyer auf die Architektur als in einen gesellschaftspolitischen Spiegel, wenn er mit dem Filmprojekt „The Forth Wall", 2009, in Bezug auf den Baukomplex des Barbican Centers in London, eine hybride Installation aus Kunst und Kino schafft. Die Ausstellung zeigt mit Blick auf das ‚The Forth Wall' Projekt den vierminütigen 16 mm Film ‚intro', in dem angrenzenden Raum sind die Dokumente des künstlerischen Entstehungsprozesses dargestellt: soziales Engagement im lyrischen Dokumentationsstil, getragen von den heimsuchenden Worten:
„It lived like illusions lived" *Fritz Lang*

Courtesy: Koch Oberhuber Wolff, Berlin

Cheyney Thompson
1975 in Baton Rouge, Louisiana geboren, lebt heute in New York

Auf den hybriden Spuren zwischen Malerei und Konzeptkunst



Sets of Curves from Bellona to Rubens to Cezanne to Bezier, 2006
17 Inkjet-Prints, je 35,5x22cm

Pedestal II, 2009
Resopal, MDF, Papier, 86,7x104x68,6 cm

Eine Lyrische Malerei/Zeichnung im konzeptionellen Kontext. Eine Malerei im Zeitverlauf, unter dem Eindruck des unmittelbaren Erlebens des Malprozesses, eingebunden in ein Netzwerk der Erkundung zeitgenössischer Darstellungsmittel und Marktbezüge.

Thompsons systematischer Kunstansatz wird in der Ausstellung mit der Gestaltung eines Sockels für das Ausstellungsdokument zu einer Raumskulptur verdeutlicht. Er schreibt: „Ich fand heraus, dass ein meinen Ansprüchen (hinsichtlich der Präsentation eines Dokuments) genügender Sockel eine Oberfläche von 4624 Quadratzoll (29832 cm^2) besitzt. Ich nutzte diese Zahl als Konstante und entwarf fünf unterschiedliche Sockel, die alle exakt über dieselbe Oberfläche verfügen. Mit Hilfe dieser numerischen Konstante lässt sich das deutlichste Unterscheidungsmerkmal eines Sockels (seine Vertikalität) topologisch in sein Gegenteil umkehren (Horizontalität). Die Sockel bewahren folglich ihre Soll-Funktion als Träger von Artefakten, während gleichzeitig die Wandlungsfähigkeit ihres Potenzials, ‚Sockel', erhöht wird".
‚Westliche' Kunst, die ihre historischen, wie aktuellen Bedingungen erforscht, bedarf kontextueller Übersetzungsleistungen.

Courtesy: Galerie Daniel Buchholz, Köln/Berlin

Huma Bhabha
1962 in Karachi geboren, lebt in Poughkeepsie, New York

Cinematic Narrative

O.T. (1, 2,3,4), 2007, *C-Print, 101,6 x 152,4 cm*

Anthropomorphe Gestalten, Köpfe, Füße – tief in skulpturalen Archetypen verwurzelt, aufscheinend als totemistische Masken in ihrer äußerst fragilen Handhabung.
Feine Drahtgeflechte, Styroporgerippe, verdrahtete Zweige, versetzt mit Fundstücken zur Hand, plastiziert mit selbsthärtendem Ton, bemalt ...

Doch über alles Fetischhafte hinaus transzendiert die kunsthistorische Verankerung von Bhabha' Arbeit die skulpturale Praxis des 20. Jahrhunderts, welche beharrlich weiter Bestand hat jenseits kultureller und zivilisatorischer Eigenheiten. Bhabha selbst beschreibt ihre Skulpturen oft als ‚characters', als Zeichen, die ihr mehrdeutiges Wesen in einem Netz sich verschiebender Bezüge entfalten.

Mit Fotografie setzt Bhabha' ihre Skulpturen in Bewegung, entwickelt Bildfolgen, die die Dimensionen der Objekte verunsichern. Wie in dieser Ausstellung: „Cinematic Narrative" die monumentalen ‚Füße', die in der Weite des Raumes in ihrer wahren Größe unbestimmbar bleiben.

Courtesy: Salon 94, New York; Paolo Curty / Annamaria Gambuzzi&Co, Milano

Michael E. Smith
1977 in Detroit geboren, lebt in Detroit

Untitled, 2009, *Industrieschaum, Metallschale, Schraubenzieher*
Untitled, 2010, *Mischtechnik auf Leinwand*

Als wir vor einigen Jahren die ‚Hochzeit im Himmel' feierten, blickten wir gespannt nach Detroit. Jetzt beehrt uns ein Künstler aus Detroit mit Arbeiten, die wir mit großem Erstaunen wahrnehmen. Der ihm zugedachte Raum bleibt leer. Nur ein kleines aschgraues Bild steht im Licht. Ein Porträt? Oder umgekehrt gehängt, ein Schädel?
Wo kann ich mich verstecken? Ist immer die erste Frage des Künstlers, wenn er irgendwo auftaucht. In der kleinen Nische, in der hinteren Ecke des Raumes ist ein Objekt abgestellt, eine Assemblage aus verschiedenen Alltagsmaterialien. Ein aus einem Stahlfass gefertigtes Musikinstrument wird zu einer Schüssel für einen Kuchen, aus, woraus? Aus rohem Fleisch? Rituelles Opfermahl? „Which are people supposed to eat from?" *Kaiwan Metha*

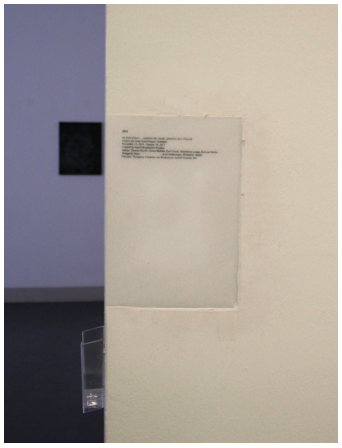
Und obendrauf liegt ein Schraubenzieher mit bandagiertem Griff. Straight forward! Hinweis auf Industriearbeit, das technologische Umfeld? Inbesitznahme früherer Formen der Gesellschaft, des Lebens, des Miteinanders?

Michael E. Smith benutzt Kleidungsstücke, Objekte und Materialien in seiner Arbeit, die beschützen und erhalten, die nahe am Körper sind. Mit sehr bescheidenen Gesten versetzt er den Raum in eine symbolische und emotionale Spannung.

Courtesy: Koch Oberhuber Wolff

Pietro Roccasalva
1970 in Modica Italien geboren, lebt in Mailand

Che cosa sono le nuvole, 2010
Marmor, 21x29.7x1.9 cm



Die Idee ist, eine Arbeit eines laufenden Projekts der letzten 2 Jahre zu zeigen.

Titel des Projekts: „What the clouds are", Was sind die Wolken.
Es ist eine Marmorplatte, ein Eckstein, ein A4 Papier simulierend, in den die Daten der Ausstellung eingraviert sind. Nur der eigene Name ist nicht gut zu sehen (die Gravur ist hier nicht mit schwarzer Tinte nachgezogen).

Roccasalva sammelt alle diese Ecksteine als Ausdruck einer Verweigerung im Sinne von „WOULD PREFER NOT TO" (würde vorziehen nicht zu).
Roccasalva zitiert hier Bartleby, den Berufsschreiber aus der Novelle von Herman Melville, wo die Hauptperson Bartleby, wenn immer er gefragt wird, etwas zu tun, das er nicht mag, antwortet: I would prefer not to.

Pietro Roccasalva ist ein leidenschaftlicher Maler, bekannt geworden durch seine wundervollen ‚Ikonen'. Als wir über seine Teilnahme an unserer Ausstellung sprachen, fiel immer wieder des Wort vom ‚reinen Bild' und er wählte als Beitrag für diese Ausstellung ein kleines ikonisches Ölbild und eine Kirchenanimation aus.
Zum Abschied überreichte ich ihm noch einen Artikel aus dem Corriere della Sera, der italienischen Hauptzeitung, indem des um die Hybridisierung heutiger Kultur geht: „Ibridi L'epoca meticcia dalle auto al cinema" *Saldutti Nicola, Corriere della Sera, 20.3.2010*.
Plötzlich bat er, die in der Ausstellung gezeigte Marmortafel zu installieren
Wie auch Cheney Thompson schützt er seine Liebe zur Malerei in dem konzeptionellen Rahmen: Painting besides itself.

Courtesy: Galleria Zero, Milano

Michael Krebber
1954 inKöln geboren, lebt in Köln

Alien Hybrid Creatures

Laichende Seeanemone, 2005, *Installation (Projektion und Buch)*

Gegenüber dem Hybridmotor der Daimler AG Stuttgart befindet sich die Installation des Künstlers Michael Krebber mit dem Titel: Laichende Seeanemone, im Kontext ‚Außerirdischer Zwitterwesen', Alien Hybrid Creatures.

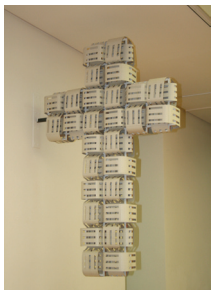
Mit dieser Installation greift Krebber zurück auf ein Plädoyer für widersprüchliches Verhalten in einer Situation, die von vornherein widersprüchlich oder ungünstig angelegt ist. „Es ging mir dabei nicht um Bilder oder Malerei, die solches zum Thema hat, und auch nicht um erkennbares widersprüchliches Verhalten, sondern um einen Künstler/in, die/der versucht, unsichtbar zu agieren, bzw. um das Erkennen einer solchen Haltung und Handlung" (Köln 2003). Wir zeigen Michael Krebbers Arbeit im Kontext des Hybridmotors – hier von außen Kraft aufwenden, dort die sich entwickelnde eigene Kraft.

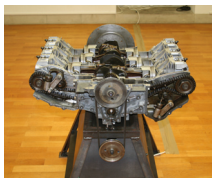
Michael Krebber ist ein skeptischer Maler, der das Genre der Malerei durch fortwährendes Aufrufen transdisziplinärer Bezüge und zeitgenössischer Verweise nutzt, um das Medium wachzuhalten. Wobei ihm sein Lehrerdasein an der renommierten Städelschule in Frankfurt und eine ausgeprägte Selbst/Darstellungslust zu Hilfe kommen.

Courtesy: Galerie Buchholz Köln / Berlin

Thomas Bayrle
1937 in Berlin geboren, lebt heute in Frankfurt

Aus: „Alle Kamele sind ein Kamel“ (Schopenhauer)





Thomas Bayrles Werk ist geprägt von der Idee des Webens. (Basierend auf seiner Tätigkeit als Weber). Ausgehend von Textilgeweben fiel sein Augenmerk schon früh auf das Verhältnis vom einzelnen Faden zum Gesamtstoff. Den Einzelfaden interpretiert er als Individuum, das allein relativ schwach ist. Die Summe aller verwebten Fäden aber ergibt den Stoff, ein Kollektiv, das stark und reißfest ist.

Mit dieser Vorstellung näherte er sich schon früh gesellschaftspolitischen Verhältnissen, schärfte seinen Blick für Massenphänomene, lenkte ihn auf China, zwei Mao-Maschinen entsprangen. „Die Menschen wurden ja regelrecht miteinander zu einem programmierten Feld verwoben“ Bayrle .

Und heute? Nach längerem China Aufenthalt? „Es wird alles miteinander verwoben. Aus zwei politischen Systemen (...) erwächst jetzt etwas anderes (...) Ja, es wird ein Drittes(...).
Auszüge aus einem Gespräch von Thomas Bayrle und Udo Kittelmann

In der Ausstellung nehmen Bayrles Vorstellungen konkrete Form an: Zentral ein laufender, aufgeschnittener Porschemotor mit einem 3-fach überlagerten Ton – der satte Klang des Verbrennungsmotors versetzt mit dem rhythmischen Rattern von Webstühlen und dem Sing-Sang betender Frauen (**Porsche 911: Rosenkranz**, 2010); daneben an der Wand, ein PKW-Reifen aus Holz, mit den ersten Worten des bekannten Rosenkranzgebetes, eingefräst in sein Profil, ein Reifen, der sich wie eine Gebetsmühle zu drehen beginnt, wenn man ihn leicht berührt. Weitere Objekte im Raum (**Kreuz**, 2007 . **San Pellegrino**, 2009 *Siebruck* . **Kuppel**, 2009 *Siebdruck*) verstärken dieses Verwobensein.

Courtesy: Galerie Barbara Weiss

Paul Goede
geboren in Amsterdam, lebt in Amsterdam

mental color
The nonpresence is of the same color as the presence.
This is mental color.

a seance
I think and sing mental colors to stimulate the sense and the seeing of Mental Color.
Mental Color has a nonpresence.
The presense of this nonpresence is a presence-presence.
Mental Color will exist on its own.

The composition shows a relation between two tones, a low and a high one.
In the resonance of the thought and the song,
Mental Color appears around the tones in the minds of the audience.
In this presence-presence identities disappear to glow in the nonpresence of Mental Color.

The booklets are a script for Mental Color.

courtesy: Kenji Taki Gallery, Tokyo

Kaiwan Mehta
born 1975 in Mumbai, lives in Mumbai

The Million Mumbai Neighbourhood Travels

A city is quintessentially a coming together of ideas and images, which get choreographed into sets of narratives. Ideas that allow migrants to imagine a life, and traders to aspire to riches, defines the space and geography of cities; while images that travel through memory and craftsmanship, nostalgia and myth draw the way our cities look, or how we imagine them. The coming together of multiple ideas and images is explored through the structures of ‚neighbourhood‘ and ‚community‘ in *Alice in Bhuleshwar: Navigating a Mumbai Neighbourhood*. The nature and structure of a city, and the methodology to comprehend and study this structure have been the central questions, explored through a series of processes and collections. These processes, and collections of materials and ideas, resulted in an archive – an archive which best explains the nature of objects and ideas, stories and images, that come together to produce a city, a neighbourhood, a community. The archive itself represents the process of ‚coming together‘, the meeting and merging of ideas and practices, desires and rituals, which in their daily life give meaning to the life on the street. This exhibition is a presentation of this ‚archive‘.

Wangechi Mutu
1972 in Nairobi / Kenia geboren, lebt heute in New York

The Bride Who Married a Camel’s Head, 2009
(Die Braut, die den Kopf eines Kamels geheiratet hat)
Mischtechnik auf Polyesterfilm, 106,7 x 76,2 cm

„This you call civilization?“ (Nennt man dies Civilisation?), fragt sich Wangechi Mutu. Ausgebildet zur Bildhauerin, arbeitet sie jedoch vorwiegend mit dem Mittel der Collage. Asssamblagen sind widerspenstiger und lassen weniger Bedeutungsänderungen zu.

Wie schwebend im vegetabilen Geschlinge, mit tentakelartigen Fühlern wie Haare zu Berge stehend oder blitzartig detonierend, gleiten weibliche Körper im Banne zwischen Schönheit und Grauen dahin. Der weibliche Körper, gegenwärtig in Mutus Bildern, wie allgegenwärtig im Medienalltag, dargeboten als Remix-Kultur. Feminismus-Kritik?

Mutu schildert den Körper, der fortfahren wird all den Missbrauch aufzusaugen, der ihm im Verlauf der Weltgeschichte immer wieder zugefügt wurde (“She depicts a body which will continue to absorb the abuses that have been insisted upon it throughout world history”) – mit der Anmut einer Totenmesse der Liebenden, von Freud erkannte Traumata selbstbewusst verarbeitend.

Für Wangeschi Mutu, dieses Jahr von der Deutschen Bank zur Künstlerin des Jahres 2010 gewählt, ist die kulturelle Identität nicht mehr durch geografische Herkunft, Abstammung oder biologische Anlagen determiniert, sondern selbstbestimmtes hybrides Konstrukt.

Wangechi Mutu: “I firmly believe in the connectedness of humankind across cultures and histories, we are absolutely interdependent. Our actions in one place create ripple effects far, far away.”

Courtesy: Sammlung Deutsche Bank AG . Victoria Miro Gallery, London